

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkaufsstellen und in der Expedition bei Abnahme von Blocks monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller.

Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 68.

Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei R. Clapis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annonzen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Pola, Dienstag, 20. Februar 1906.

== Nr. 126. ==

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 19. Februar. (K.-B.) Das Abgeordnetenhaus begann in seiner heutigen Sitzung die Debatte über die Interpellationsbeantwortung des Ministerpräsidenten, betreffs der ungarischen Frage. Sämtliche Redner betonen, die gegenwärtige Lage dränge unabweislich zu einer Neuregelung des Verhältnisses mit Ungarn, und heben hervor, die Trennung der Armeen, welche zu verhindern das österreichische Parlament keine Mittel habe, hätte die unbedingte Konsequenz, daß die ungarische Armee von Ungarn selbst erhalten werden müsse.

Am Schlusse der Sitzung beantwortete der Ministerpräsident die Marokko-Interpellation und erklärte, es läge zur Auslegung eines Allianzvertrages mit Deutschland, sowie zur Erörterung der sich daraus ergebenden gegenseitigen Verpflichtungen umförmiger Anlaß vor, als aus der gegenwärtigen politischen Lage in Europa keine Komplikationen zu befürchten sind, die den allen Mächten gleich am Herzen liegenden Frieden ernstlich gefährden würden. In Marokko, wo die Regierung ausschließlich wirtschaftliche Interessen verfolgt, hält die Regierung an dem Prinzip der Gleichberechtigung und der offenen Tür fest und ist im Vereine mit den anderen Mächten bestrebt, dieses Prinzip mit allen Garantien für die Zukunft zu umgeben, welche eine Schädigung unserer alljährlich zunehmenden Exportinteressen in Bann zu halten geeignet sind.

Ungarn.

Budapest, 19. Februar. (K.-B.) Seit 7 Uhr früh hält ein starkes Polizeiaufgebot die Umgebung des Parlamentsgebäudes in weitem Umkreise abgesperrt. 840 Konstabler zu Fuß und 200 berittene Polizisten werden zu diesem Zwecke verwendet. Auf dem Platze vor dem Parlamente selbst sind Militärabteilungen und zwar vier Bataillone des 38. Infanterie-Regimentes, drei Eskadronen Husaren, eine Eskadron Honvedhusaren und zwei Bataillone Honved-Infanterie aufgestellt. Das Militäraufgebot steht unter dem Befehle des Platzkommandanten FML. Duranyi. Die ganze Garnison ist auf die Generalswiese ausgerückt, wo eine Revue vor dem Korpskommandanten Grafen Uexküll stattfindet.

Budapest, 19. Februar. (K.-B.) Im Bureau des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus soll

gestern eine direkte telephonische Verbindung mit dem Ministerpräsidenten und dem Platzkommandanten installiert werden, jedoch mußte die Arbeit über Auftrag des Quästors des Abgeordnetenhauses abgebrochen werden. Heute früh erschien Sektionschef Kröcsanyi unter Polizeiaffistenz und Arbeitern im Abgeordnetenhaus und ließ trotz des Protestes des Kanzleisekretärs Deszöffy die Installierungsarbeiten vornehmen.

Budapest, 19. Februar. (K.-B.) Im Innern des Parlamentsgebäudes stehen unter Führung mehrerer Polizeibeamten 60 Polizisten, die vor den Eingängen der Ministerzimmer Aufstellung genommen haben. Den Befehl über das Militär und die Polizei hat Baron Leitner übernommen. Vor dem Parlamentsgebäude hat sich eine große Menschenmenge angesammelt. Es herrscht jedoch vollkommene Ruhe.

Budapest, 19. Februar. (K.-B.) Um 9 Uhr früh füllte sich das Abgeordnetenhaus mit Abgeordneten aller Parteifarbtierungen, die in ihrer Weise die Vorgänge des Tages besprechen. Wie nunmehr bestimmt verlautet, wird Präsident v. Juszth wegen seiner Erkrankung heute nicht präsidieren.

Budapest, 19. Februar. (K.-B.) Um 3/4 9 Uhr verließ Generalmajor Nyiri die Hofburg und begab sich in das Palais des Ministerpräsidenten, um dort die Ankunft Baron Fejervarys abzuwarten. Der Ministerpräsident erschien um 9 Uhr. Um 1/4 10 Uhr traf im Ministerpräsidium auch der Ackerbauminister Baron Feiltsch ein. Vor dem Ministerpräsidium hatten bereitete Konstabler Aufstellung genommen.

Budapest, 19. Februar. (K.-B.) Die Sitzung des Abgeordnetenhauses verlief ruhig. Vizepräsident Rakovsky protestierte zunächst dagegen, daß das Abgeordnetenhaus von Polizei umzingelt sei, und erklärte sodann, daß Präsident Juszth vom Generalmajor Nyiri ein Schreiben erhalten habe, worin dieser die bekannten Mitteilungen macht. Er beantragte, daß dagegen protestiert werde, weil dies keine staatsrechtliche Institution sei, und daß das königliche Handschreiben uneröffnet zurückgegeben werde. Der Antrag wurde unter stürmischen Beifall angenommen. Hierauf übernahm Vizepräsident Volgar den Vorsitz und beantragte, daß die nächste Sitzung übermorgen stattfinden solle. Dieser Antrag wurde gleichfalls angenommen, worauf der Vorsitzende die Sitzung schloß und die Abgeordneten sich entfernten. Fünf Minuten nach Schluß der Sitzung erschien Polizei im Saale. Hierauf erschien der Oberst des 1. Honved-Infanterieregimentes, Fabrizius, von vier Mann mit aufgepflanztem Bajonett begleitet, und verließ das Auf-

lösungshandschreiben. Das Publikum auf den Galerien machte einen furchtbaren Lärm und sang das Kostuhlied. Inzwischen hatten in sämtlichen Couloirs des Abgeordnetenhauses Honvedtruppen mit aufgepflanztem Bajonett Aufstellung genommen. Gegenwärtig wird das Abgeordnetenhaus langsam geräumt.

Budapest, 19. Februar. (K.-B.) Außer dem Reskripte, betreffend die Auflösung des Reichstages, ist ferner erschienen ein Reskript, betreffend die Ernennung des Generalmajors v. Nyiri, zum plenipotenziären königlichen Kommissär. In dem Reskripte wird befohlen, daß die Anordnungen des Kommissärs zu erfüllen sind, ihnen zu gehorchen ist und diese bei Abwendung des Zuwiderhandelns als gesetzlich und Untertanepflicht anzuerkennen sind. Ferner erschien ein Handschreiben, betreffend die Ursache der Auflösung des Reichstages. In demselben heißt es: „Liebe Getreuen! Da die zur Mehrheit gehörenden koalitierten Parteien des Reichstages nach Unseren wiederholt an sie gerichteten Aufforderungen die Uebernahme der Regierung ohne Abbruch Unserer im Gesetze gewährleisteten königlichen Rechte auf annehmbare gouvemementaler Grundlage standhaft verweigert haben, und Wir demnach zum Leidwesen Unseres Herzens eine im Interesse unferes Landes nützliche Tätigkeit von diesem Reichstage nicht zu erwarten vermögen, so erklären Wir auf Vorschlag Unseres ungarischen Ministeriums den für den 15. Februar 1905 einberufenen Reichstag für aufgelöst und behalten uns die ehebaldigste Einberufung des neuen Reichstages vor.“

Budapest, 19. Februar. (K.-B.) Auf der Generalswiese hatte sich eine Gruppe von Studenten mit einer schwarzen Fahne angesammelt. Die Polizei traf Vorkehrungen, um den Zug auf dem Marsche auf die Bester Seite und die Festung zu verhindern.

Budapest, 19. Februar. (Ung. Bur.) Die Schlüssel zu den gesperrten Türen des Abgeordnetenhauses wurden dem Minister des Innern übersendet. Um halb 2 Uhr nachmittags wurde das gesamte vor dem Abgeordnetenhaus aufgestellte Militäraufgebot zurückgezogen. Bloß im Kuppelssaale und in den Bureauräumen des Hauses wurden je eine Kompanie Honvedinfanterie zurückgelassen. In das Abgeordnetenhaus, dessen Tore von Polizei bewacht werden, finden bloß die mit Legitimationen versehenen Beamten Einlaß, die im Parlamentsgebäude Naturalwohnungen besitzen. In den Kreisen der Koalition wird die feste Ansicht aufrecht erhalten, daß das Abgeordnetenhaus nicht aufgelöst ist, doch ist man sich im Klaren, daß

Feuilleton.

Deutsche Worte im französischen Sprachgebrauche.

Zu der „Pariser Zeitung“, der einzigen deutschen Zeitung in Frankreich, lesen wir den folgenden interessanten Artikel:

Man konnte dieser Tage in jeder französischen Zeitung das deutsche Wort „Krach“ groß gedruckt finden. Es gibt eine ganze Menge derartiger deutscher Worte, für die es keine gleichbedeutende französische Uebersetzung gibt, und die sich derart in dem französischen Sprachgebrauche eingebürgert haben, daß sie als dazu gehörig zu betrachten sind. Es sind daher zwei Arten von deutschen Worten zu unterscheiden: solche, die bis in die Umgangssprache des Volkes vorgebrungen sind, und solche, die sich einstweilen nur in der Literatur, besonders in der Presse, eingeschlichen haben. Aehnlich wie der Franzose für das kurze Wort „Krach“ eine lange Umschreibung machen müßte, benutzt er täglich eine Menge ebenso händiger knapper Worte, für welche ihm gleichwertige Ausdrücke fehlen. Will er im Wirtshaus ein kleines Bier haben, so bestellt er einen „Bock“; ist er ein Freund stärkerer Alkoholgetränke, dann fällt seine Wahl vielleicht auf einen „Kirsch“. Auch das Wort „Bitter“ hat sich vollständig im Französischen eingebürgert; wenn sich ein minder Begüterter den Wagen verdorben hat, so nimmt er mit einem „Schnaps“ vorlieb. (Nur schreibt der Franzose auch alle diese dem Deutschen entnommenen

Worte mit kleinen Anfangsbuchstaben, also z. B. „Schnaps“, „bitter“.) Die Temperenzler löschen ihren Durst in einer „Trinkhalle“, die Hungerigen füllen die Leere ihres Magens im „Speisesaal“ aus. „Kurfaal“ ist als ständiger Ausdruck in jedem, selbst dem kleinsten Waborte zu finden. Wer seine Erholung in den Alpen sucht, nimmt den „Alpstock“ mit, spricht vom „Joehn“ und besteigt „le Jungfrau“. In den Vogesen wird viel „le Pant Koenigsburg“ besucht, deren Wiederaufbau vom „Kaiser“ (sprich Käßér) angeordnet wurde. Dieses Wort „Kaiser“ hat dabei seinen allgemeinen Begriff verloren und wird speziell auf den jetzigen Herrscher Deutschlands angewandt, der kurzweg als „le Kaiser“ ohne Beifügung des Vornamens bezeichnet wird, wie man „le Czar“ sagt. Den österreichischen Kaiser wird man dagegen nur französisch als „empereur François Joseph“ bezeichnen. Der Sohn des Kaisers ist als „Kronprinz“ eine nicht selten genannte Persönlichkeit geworden. Auch sonst, wenn speziell von deutschen Verhältnissen die Rede ist, finden sich eine Menge Ausdrücke, die der Franzose in seine Sprache übernommen hat. So oft wird vom „Reichstag“ gesprochen, wo sich „le Kulturkampf“ abspielte und die „volksparlei“ zu finden ist. Von militärischen Ausdrücken werden „landwehr“ und der „Herr Rittmeister“ nie überseht. Das Wort „Herr“ wird im übrigen sehr oft den Persönlichkeiten vorgelegt, wenn speziell ein Deutscher bezeichnet wird, wie z. B. „Herr Hebel“, der sich als „Genosse“ eine solche Anrede doch höflichst verbitten würde. Die Personifikation eines deutschen Mädchens heißt ein für alle Mal „Mlle. Gretchen“. Dieser Vorname ist durch Goethes Faust

so populär geworden, daß er eine große Rolle in der französischen Literatur spielt. Auch das „vaterland“ ist spezifisch geworden bei der Charakterisierung des zwar viel reisenden, aber sehr an seiner Heimat hängenden Deutschen. Nietzsche „übermensch“ ist auch als solcher in die französische Literatur übergegangen, während das „lieb“ seinen Platz auf jedem besseren Konzertprogramm einnimmt. Bei Besprechung von Wagner-Opern ist durchweg vom „leitmotiv“ die Rede, das auch sonst in literarischen Werken häufig zur Anwendung kommt. Edmond Rostand gebrauchte es sogar bei seiner Antrittsrede in der Akademie, und damit ist das deutsche Wort als französisch gleichsam sanktioniert worden. Es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, bis alle diese Worte, die bereits im französischen Sprachgebrauche oder wenigstens in der Schriftsprache tiefste Wurzeln gefaßt haben, von der Akademie für französisch erklärt werden. Es dürfte sich jedoch vorher empfehlen, sie bezüglich des Artikels und der Rechtschreibung einer Durchsicht zu unterziehen. Es passieren nämlich dem Franzosen vorläufig noch manche „Schnitzer“, wie der Artikel bei „le Jungfrau“ und „le Kellnerin“. So hat sich auch zum ständigen Sprachgebrauch „le Pariser“ als Bezeichnung für die „Pariser Zeitung“ entwickelt, was beweist, daß die Franzosen bei den Deutschen Worten mehr nach dem Gefühl und dem Wohlklang gehen. Sie bestimmen das Geschlecht der aus dem Deutschen übernommenen Worte vom französischen Standpunkte und daraus geht hervor, wie sehr die Fremdworte hier in Fleisch und Blut übergegangen sind.

die für Mittwoch anberaumte Sitzung nicht stattfinden wird. Allein es wird erklärt, es sei nicht nötig, Sitzungen abzuhalten; der Reichstag tage an und für sich fort. Die liberale Partei betrachtet die Auflösung, da sie unter Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten im Amtsblatte veröffentlicht wurde, als unanfechtbar und rechtsgiltig.

Budapest, 19. Februar. (K.-B.) Um 10 Uhr eröffnet Vizepräsident Rakovsky die Sitzung. Das Haus war namentlich auf der Linken und im Zentrum vollständig besetzt. Die Galerie ist dicht gefüllt. Unter den Abgeordneten der Linken fällt ein Honvedinfanterieoffizier besonders auf. Es ist dies der Abgeordnete Szasz, welcher Honvedlieutenant der Reserve ist. Vizepräsident Rakovsky hält folgende Ansprache: Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, muß ich mitteilen, daß im Widerspruche mit unserer Verfassung und den Vorschriften unserer Gesetze die Umgebung des Abgeordnetenhauses von Militär besetzt ist (Großer Arm. Rufe: Das ist schändlich! Wiener Fenster!) Im Abgeordnetenhaus selbst sind Polizeimannschaften aufgestellt, welche die Immunität der Abgeordneten und des Präsidiums einschränken. Trophem möchte ich, daß die Sitzung abgehalten werde. Ich erkläre, daß wir unsere Pflicht erfüllen werden, aber für die Zukunft darf dies keinerlei Präjudiz bilden. Der Vorsitzende läßt sodann das königliche Handschreiben vorlesen, womit der Reichstag für den 19. Februar einberufen wird. Die Verlesung erfolgt unter allgemeiner Bewegung, jedoch bei ziemlicher Ruhe. Hierauf verliest Rakovsky folgende Zuschrift: Hochwohlgeborner Herr Präsident! (Stürmische Rufe: Von wem ist die Zuschrift unterfertigt?)

Rakovsky: Sie ist unterzeichnet: Generalmajor Alexander Nyiri, königlicher Kommissär mit unbeschränkter Vollmacht.

Rakovsky liest: „Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben beschlossen, den ungarischen Reichstag aufzulösen und glauben, mich behufs Durchführung dieses Beschlusses als königlichen Kommissär mit unbeschränkter Vollmacht zu entsenden. Infolgedessen beehre ich mich, hiemit ein königliches Handschreiben betreffend meine Ernennung und Entsendung, zu übermitteln, mit dem Ersuchen, es in der Sitzung am 19. Februar vorlesen zu wollen, und ich bitte, unmittelbar darauf das zweite Allerhöchste Handschreiben, betreffend die Auflösung des Reichstages, vorlesen zu wollen. Ich erkläre zugleich, in dem nicht zu erwartenden Falle, daß dieser Anordnung nicht im ganzen Umfange Folge geleistet werden sollte und das Abgeordnetenhaus nach der Verlesung des königlichen Handschreibens sich nicht auflösen würde, würde ich von der Vollmacht, welche mir das kgl. Handschreiben einräumt, Gebrauch machen. Gleichzeitig teile ich mit, daß die erwähnten Allerhöchsten Handschriften in der morgigen Extraausgabe des Amtsblattes veröffentlicht werden.“

Budapest, am 18. Februar 1906.

Alexander Nyiri,

Generalmajor und königlicher Kommissär mit unbeschränkter Vollmacht.

Budapest, 19. Februar. (Ungarisches Korrespondenz-Bureau.) Nach Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses begaben sich Graf Apponyi und Graf Julius Andrássy mittelst Propeller nach der Ofener Seite, wo sie von 300 bis 400 Studenten, denen eine schwarze Fahne vorangetragen wurde, erwartet und bis in das Palais des Grafen Andrássy geleitet wurden. Von dort beabsichtigten die Studenten, in die Festung zu ziehen, wurden aber auf dem Wege dahin von einem Polizeiaufgebot aufgehalten und auseinander getrieben. Die Studenten sammelten sich wieder und zogen auf die Bester Seite, wo gleichfalls kleinere Demonstrationen stattfanden; doch auch dort schritt Polizei ein und zerstreute die Demonstranten.

Budapest, 19. Februar. (K.-B.) Wie der „Bester Lloyd“ erfährt, wurde an sämtliche Obergespänne die Aufforderung gerichtet, gemäß der gesetzlichen Verfügung sich auf ihren Municipien aufzuhalten und dort die zu erlassenden Anordnungen der Regierung abzuwarten. Die Obergespänne begeben sich bereits morgen an ihre Municipien.

Budapest, 19. Februar. (Ung. Bureau.) Im Abgeordnetenhaus wurden sämtliche Arbeitslokalitäten und Tore versiegelt.

Budapest, 19. Februar. (Ung. Bureau.) Als heute das 32. Infanterieregiment aus der Valerofaserne ausrückte, wurde es mit scharfen Patronen versehen. Das Gewehr eines Einjährigen ging los und die Kugel traf einen Ersatzrekruten, der sofort tot blieb. Der Einjährige wurde verhaftet.

Budapest, 19. Februar. (K.-B.) (Magnatenhaus.) Zunächst gelangt das allerhöchste Handschreiben bezüglich der Einberufung der Sitzung zur Verlesung. Magnatenhausmitglied Graf Jos. Mailath brachte hierauf einen Resolutionsantrag an, in welchem die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die sanktionierten Gesetze Ungarns werden beobachtet werden und gleichzeitig der Zuvorsicht Ausdruck gegeben wird, daß der Reichstag innerhalb der gesetzlichen Zeit einberufen werden wird. Die Nation wird dann Gelegenheit haben, über das jetzige System ihr Urteil zu fällen. In dieser Zuvorsicht,

fährt die Resolution fort, sind wir bereit, daß die Auflösung verfügende allerhöchste Schreiben zur Kenntnis zu nehmen.

Auf eine Anfrage des Barons Bronay erklärte der Präsident, er habe von der militärischen Besetzung des Hauses wohl Kenntnis, er habe sich aber auch die Ueberzeugung verschafft, daß durch diese Maßnahme die volle Freiheit der Beratungen nicht behindert sei. Die Antwort des Präsidenten wird zur Kenntnis genommen. Graf Aurel Deseffy drückt seine Besorgnis bezüglich der weiteren Entwicklung der öffentlichen Zustände aus und beantragt, daß die vom königlichen Kommissär übersendeten Allerhöchsten Handschriften, da sie im Abgeordnetenhaus nicht verlesen wurden, auch im Magnatenhaus nicht Gegenstand der Beratung bilden können. Darüber entspinnt sich eine Debatte, in deren Verlaufe der Präsident erklärte, er könne den Antrag nicht übernehmen, da er nicht schriftlich eingereicht wurde. Die Debatte wird geschlossen und der Antrag des Grafen Mailath einstimmig angenommen. Der Vorsitzende verliest beide königliche Reskripte, betreffend die Auflösung des Hauses und die Ernennung des königlichen Kommissärs Nyiri. Die Reskripte werden zur Kenntnis genommen. Nach Autentifizierung des Protokolls stellte Graf Ferdinand Zichy den Antrag, den vom Grafen Deseffy gestellten Antrag im Protokolle aufzunehmen. Das Haus stimmt diesem Antrage zu. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Nachdem die Lokalitäten des Magnatenhauses geräumt waren, wurden sie versiegelt.

Der Ausstand in Fiume.

Fiume, 19. Februar. (Ung. Bur.) Der Ausstand hält in allen Fabriken, in welchen Samstag gestreikt wurde, auch heute an. In allen Betrieben, in denen Arbeiterausstände stattfinden, ist Militär konfiguriert. Heute früh schlossen sich die Arbeiterinnen der Tabakfabrik dem Streik an.

Wien, 19. Februar. (K.-B.) In dem über den Streik in Fiume von den Zeitungen am 17. d. veröffentlichten Mitteilungen war auch die Nachricht enthalten, daß das dort als Assistent ausgerückte Militär von der Schießwaffe Gebrauch gemacht habe und bei dieser Gelegenheit einige Salven in die Luft abgegeben worden seien, um die Menge zu erschrecken. Diesfalls wird dem k. k. Tel.-Korrespondenzbureau von kompetenter militärischer Stelle mitgeteilt, daß ein Waffengebrauch nur insofern stattgefunden habe, als die Menge mit den Bajonetten zurückgedrängt wurde, daß jedoch die Nachrichten bezüglich der Abgabe von Salven in die Luft vollständig erfunden sei.

Ausstand der westböhmisches Bergarbeiter.

Mies, 19. Februar. (K.-B.) Vorgestern ist im Austriafachte I in Teinisl des westböhmisches Bergbauaktienvereines wegen Lohndifferenzen ein Streik ausgebrochen. Es streifen 700 Mann. Heute wurden unter behördlicher Intervention Verhandlungen mit den Delegierten der Arbeiter eingeleitet.

Die Vorgänge in Rußland.

Sebastopol, 19. Februar. (K.-B.) Das Kriegsgesetz beendete heute den Prozeß gegen die Meuterer vom Panzerschiffe „Kniaz Potemkin“. Es wurden verurteilt: 3 Matrosen zum Tode durch den Strang, im Begnadigungswege zu 15jähriger Zwangsarbeit, ferner zu Zwangsarbeit von 7, 12 und 20 Jahren je ein Matrose, zu 2jähriger Zwangsarbeit 9 Matrosen und zu einem Jahre 23 Matrosen. Weiters wurden verurteilt: Ein Arzt, ein Unteroffizier und ein Fähnrich zum Ausschluss aus der Marine, ersterer mit, letzterer ohne Rangverlust, endlich ein Ingenieur zur Verabschiedung im Disziplinarwege. Ein Unteroffizier und 24 Matrosen wurden freigesprochen.

Sebastopol, 19. Februar. Admiral Tschuknin hat für politische Prozesse das Recht, Nichtigkeitsbeschwerden einzubringen, aufgehoben.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. (K.-B.) Präsident Fallières hat sich um 10 Uhr vormittags endgültig im Palais Elisee installiert. Der Präsident empfing im Laufe des Vormittags die meisten der Minister.

Ein beschädigtes italienisches Torpedoboot.

Köln, 19. Februar. (K.-B.) Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Hamburg: Das italienische Torpedoboot „Serpente“ traf infolge eines Zusammenstoßes im Kaiser-Wilhelmskanale mit durchschnittener Ballschiene und beschädigten Platten hier ein. Es fuhr zur Ausbesserung in die Werfte.

Lloydampfer.

Triest, 19. Februar. Abgegangen: „India“ am 17. Februar von Bombay nach Triest, „Semiramis“ am 17. Februar von Alexandrien nach Triest, „Galicia“ am 17. Februar von Konstantinopel nach Triest, „F. Artelli“ am 18. Februar von Suez nach Aden, „Moravia“ am 18. Februar von Aden nach Karachi.

Eingetroffen: „Gisela“ am 18. Februar von Kallutta in Fiume.

München, 19. Februar. Der frühere Kriegsminister Freiherr v. Asch ist gestern Abend an Herzschlag gestorben.

Berlin, 19. Februar. (K.-B.) (Reichstag.) Präsident Ballestrin teilt mit, daß dem Reichstag ein Gesetzentwurf, betreffend das Handelsprovisorium mit den Vereinigten Staaten zugegangen ist.

Paris, 19. Februar. (K.-B.) In Bordeaux wurde ein Mann verhaftet, der ohne jeden Anlaß einen Revolverknuß auf eine Gruppe Soldaten abgefeuert hatte. Er erklärte, er habe auf die Soldaten geschossen, weil er Uniformen hasse.

Kopenhagen, 19. Februar. (K.-B.) Erzherzog Leopold Salvator ist um 12 Uhr mittags abgereist.

Politische Rundschau.

Italien. Um die Stellung des neuen Kabinettes zu beleuchten, sei an die Rede des jetzigen Ministers des Aeußern erinnert, die er am 23. Mai 1902 in der Kammer gehalten hat. Graf Giucciardini sagte damals: „Der Dreibund ist heute nicht mehr in dem Maße notwendig, wie noch vor wenigen Jahren. Dieses Urteil des Grafen v. Bülow, wie er es am 7. Januar aussprach kann mit noch weit größerem Rechte von uns wiederholt werden. Nicht minder zweifellos aber ist, daß der Dreibund noch immer einen großen internationalen Nutzen bedeutet. Er hat den Zweibund hervorgerufen, und nach dem Muster beider ist die englisch-japanische Allianz geschlossen, woran sich dann noch das englisch-russische Abkommen, betreffend den Balkan und das französisch-italienische, betreffend das Gleichgewicht im Mittelmeere, angeschlossen haben. Das Ganze ist ein System von Gegengewichten, worauf der europäische Friede beruht. Eine Regierung, die es auf sich nähme, das Land ohne unabwiesbare und augenscheinliche Notwendigkeit von der einen Gruppe nach der anderen übergehen zu lassen, würde demnach eine von der Geschichte schwer zu verzeihende Verantwortung auf sich nehmen. Es ist mir nicht unbekannt, daß bei uns und im Auslande der Glaube herrscht, daß unsere Interessen im Mittelmeer und im Osten der Balkanhalbinsel in einem engeren Anschluß an Frankreich und Rußland eine bessere Gewähr finden würden, als in dem gegenwärtigen Allianzsysteme. Aber ich teile diese Meinung nicht. Ich bin fest überzeugt, daß die intime und herzliche Freundschaft zwischen Italien und England eine unentbehrliche Bedingung für das Gleichgewicht im Mittelmeere ist; und unsere Interessen in dem nach der Adria schauenden Teile der Balkanhalbinsel können durch gute Beziehungen zu Oesterreich gefördert, nicht beeinträchtigt werden. Man täusche sich nicht: Mit Oesterreich müssen wir Freund oder Feind sein, und gewisse Gegensätze, die uns trennen könnten, wie die in Albanien, sind viel leichter unter Freunden und Verbündeten beizulegen als unter Gegnern. Der Dreibund ist also nach meiner Auffassung eine Einrichtung von internationalem Nutzen, weshalb ich glaube, daß er aufrechterhalten werden muß. Aber auch die Bündnisse, wie alle menschlichen Einrichtungen, müssen den veränderten Zeitumständen angepaßt und mit den wechselnden geschichtlichen Vorgängen in Einklang gebracht werden. Ich bin der erste, der anerkennt, daß die Lage nicht mehr dieselbe ist wie zur Zeit des Abschlusses des Dreibundes und daß wir in Umständen sind, die man damals gar nicht für möglich halten konnte: ich meine die glücklicherweise wiederhergestellte Freundschaft zu Frankreich.“

Tagesbericht.

Novigno, 19. Februar. (Schwurgericht.) (Der Mord von Palmale.) Der Prozeß gegen die Mörder des Cellich wurde bereits in der letzten Schwurgerichtsperiode durchgeführt; jedoch vertagt, um ein Gutachten über den Geisteszustand der Antonia Cellich einzuholen, sowie um einen Augenschein am Tatorte vorzunehmen. Die Psychiater erklärten nun in ihrem Gutachten die Cellich für geistig normal. Die Geschworenen verneinten bezüglich Antonia Cellich die Hauptfrage auf Mordmord mit 9 gegen 3 Stimmen, bejahten aber jene auf einfachen Mord mit 9 gegen 3, bejahten ferner mit 10 Stimmen die Eventualfrage auf Ueberschreitung der Notwehr und jene auf culpöse Tötung nach § 335 St.-G. mit 11 Stimmen. Bezüglich Anton Chervatin bejahten die Geschworenen die Hauptfrage auf Mittäterschaft am Mordmord und die auf öffentliche Gewalttätigkeit. Die Fragen bezüglich des 3. Angeklagten, Martin Chervatin, wurden mit Stimmenmehrheit verneint. Auf Grund dieses Wahrspruches verurteilte der Gerichtshof Antonia Cellich zu 8monatigem, Anton Chervatin zu 10 Jahren schweren und verschärften Kerker. Martin Chervatin wurde freigesprochen.

Novigno, 19. Februar. (Zur Wasserfrage.) Obwohl Novigno eine jung

aufblühende Industrie besitzt, hat es noch immer keine Quellwasserleitung. Das Volk muß sich immer noch mit Zisternenwasser begnügen, das viel zu wünschenswert ist. Der Mangel an Quellwasser gerichtet zum empfindlichen Schaden besonders den vielen hiesigen Industrieunternehmungen, welche mit ungeheurem pekuniären Aufwande sich von draußen das Wasser bringen lassen. Noch empfindlicher wird dieser prekäre Zustand im Hochsommer bei Eintritt der Dürre, weil dann das Wasser aus Cerovglie mittelst Bahn oder aus Pola mit den Zisternenschiffen der k. u. k. Kriegsmarine zugeführt werden muß und von der Bevölkerung ziemlich teuer gezahlt wird. Groß war daher die Freude, als auf den Gründen von Torre, eine Gehstunde entfernt von Rovigno, im Vorjahre eine Quelle entdeckt wurde. Man veranstaltete gleich Grabungen und bis heute ist man bis auf 23 Meter Tiefe vorgedrungen. Das Wasser quillt reichlich, trotzdem wurde beschlossen, den Brunnen schacht noch auf 30 Meter zu vertiefen. Dieser Tage wurde im Wasser sogar ein Salamander gefangen, was als gutes Zeichen gedeutet wird. Der Gemeinderat beschloß, mit dem im Vorjahre gewährten Notstandsgeldern die Zugangsstraße zu der Quelle zu bauen und mit dem Bau der Wasserleitung zu beginnen, sobald eine hinreichende Wassermenge gesichert erscheint.

Abbazia, 19. Februar. (Radfahrerball.) Gestern veranstaltete der „Club ciclistico Triestino“ (Triestgruppe Abbazia-Volozca) im Wiener Hofbräu-Stabliement einen Ball mit Cotillon. Während des Cotillons wurde zur allgemeinen Ueberraschung ein großartiges allegorisches Bild dargestellt. Die Musik beforderte die Kurlapelle.

Fiume, 19. Februar. (Abgesagter Ball.) Der für gestern in Aussicht genommene Offiziersball konnte wegen des Streiks nicht abgehalten werden.

Fiume, 19. Februar. (Cavalchina.) Gestern fand die fünfte Cavalchina statt. Zuerst war Maskenzug am Korso, hernach fand im Kommunaltheater ein Blumen-Maskenball (Cavalchina di Fiori) statt. Jeder Eintretende bekam eine Nummer und diejenige, welche gezogen wurde, erhielt den Preis von 100 Kronen. Von der Maskenfreiheit wurde ausgiebiger Gebrauch gemacht. Das Tanzarrangement hatte Tanzmeister Celebrini über. Die Musik beforderte die Abbazianer Zigeunerkapelle Roja Baudi.

Abbazia, 18. Februar. (Todesfall.) Heute fiel vor Pension Hausner, ein hiesiger Kurgast, ein Universitätsprofessor aus Czernowitz, vom Herzschlage getroffen zu Boden. Der Rettungswagen führte die Leiche in die hiesige Leichenkammer.

Eine Probe auf die Findigkeit der Post. Ueber eine merkwürdige Briefadresse, die hohe Anforderungen an die vielgerühmte „Findigkeit der Post“ stellte, wird aus Klagenfurt berichtet: Die hiesige Post erhielt jüngst einen Brief, der folgende Adresse trug: „Dort, wo im schönen, grünen Kärntnerlande verfallene Mauern düster niederschauen aus öden Fensterhöhlen auf das Städtchen, gleichnamig mit der Münsterstadt der alten, dort wohnt ein Lehrer deutschen Stammes und Namens Die erste Silbe seines Namens weist uns auf den hornen Siegfried hin, der mutig den grimmigen Wurm im düstern Tann erlegte. Die beiden letzten führen uns in ferne Zeiten, wo noch kein Pulver in den Wäldern kullte und nur der schnelle Pfeil das flüchtige Wild ertöte. Wenn findig ist die Post, muß es ihr bald gelingen, den Brief an richtigen Ort und Mann zu bringen.“ Lehrer Hornbogner in Strahburg, dem der Brief gehörte, gelangte wirklich in dessen Besitz, aber er entdeckte auf dem Umschlag neben der sonderbaren Adresse noch folgenden amtlichen Vermerk: „Herr, verschone uns mit solchen Dingen, ein andermal könnt es mißlingen, die Post kann sich mit derlei nicht befassen, sonst müßt sie alle andern Briefe liegen lassen.“

Vokales.

Merktafel.

- 22. Februar. Donnerstag: „Eine Nacht am Nordpol“ im Theater.
 - 23. „ Freitag: Konzert des Mandolinenvirtuosen Ernst Rocco und der Liedersängerin Frißi Villar im Hotel Belvedere.
 - 24. „ Samstag: „Narrenabend“ der „Deutschen Sängerrunde“, Hotel Belvedere.
 - 25. „ Sonntag: Korsofahrt.
 - 26. „ Montag: Blumenball im Theater.
 - 27. „ Dienstag: Cavalchina im Theater.
 - 27. „ Dienstag: Maskerade am Korso.
 - 27. „ Dienstag: Hausball im Wiener Variete.
 - 28. „ Mittwoch: Heringschmaus, Marinelafino.
- Das Fest des „Circolo Cattolico“. Auch der hiesige christlich-soziale Arbeiterverein „Circolo Cattolico“ versäumte nicht, im heurigen Fasching eine Unterhaltung zu veranstalten. Das Fest fand Sonntag abends im Saale des Hotel Belvedere statt. Schon um 6 Uhr war der Saal vom Publikum erfüllt. Zuerst wurde das christlich-soziale Arbeiter-Marschlied von

einem Chore vorgetragen. Das Fest wies ein reichhaltiges Programm auf. Besonders rege gestaltete sich die Fuzpost, welche während des ganzen Festes in Betrieb stand. Von den Dilettanten und Dilettantinnen des Vereines wurde je ein Lustspiel gegeben, welche große Freierkeit hervorriefen. Die Marinelapelle, welche mehrere klassische Stücke zur Aufführung brachte, erntete großen Beifall und mußte sich zu Zugaben bequemen. Gegen 11 Uhr erreichte die Unterhaltung ihren Höhepunkt; es entstand eine wahre Schlacht. Coriandoli, Serpentina, „Bomben“ und funkelnde Sterne flogen durch den Saal. Mit der Absingung der Volkshymne wurde das Fest geschlossen.

Zum Neubau der Staatsvolkschule. Wie wir erfahren, ist die Errichtung des geplanten Neubaus für die deutsche k. k. Staatsvolkschule abermals auf die lange Bank geschoben worden. Vor einem oder zwei Jahren dürfte an eine Ausführung dieses Planes kaum gedacht werden können.

Abschied. Herr Pieber, über dessen Abschiedsfeier in der Sängerrunde wir berichteten, verließ am Sonntag mit dem Abendzuge unsere Stadt. Zur Abfahrt hatte sich die „Deutsche Sängerrunde“ vollzählig und eine große Anzahl Freunde des Scheidenden am Bahnhof eingefunden. Die Sänger brachten ihrem Sangesbruder in Wort und Lied begeisterte Kundgebungen dar.

Wiener Variete. Auch gestern war der Saal bis auf letzte Plätze besetzt. Vor allem ist dieser Erfolg der Anziehungskraft Froso's zuzuschreiben. Froso ist tatsächlich für jeden ein Rätsel. Die Bewegungen, die Gestalt und das Auge lassen uns gewiß eine elektrisch bewegliche Gliederpuppe vermuten. Auch die anderen Kräfte, besonders das Pegerpaar, tuen ihr Bestes zum Gelingen des wahrhaft genussreichen Abends. Aus allem aber ist deutlich ersichtlich, daß Herr Spiller es ausgezeichnet versteht, das Interesse für das Variete stetig zu erhöhen.

Die Mandoline als Konzertinstrument. Wer hätte es gedacht, daß dieses altherwürdige Instrument, welches Jahrhunderte lang vertrieben Kavalieren ein wichtiges Mittel zum Zweck war, indem es als simples Begleitungsinstrument für die Serenaden benützt wurde, jemals einem seriösen Künstler für Konzerte als Soloinstrument dienen würde? Und wer glaubt es, solange man sich nicht von der Wahrheit selbst überzeugt hat, daß es einen Künstler gibt, welcher auf der Mandoline nicht nur die Violinkonzerte von Mendelssohn, Wieniawsky, Paganini u. s. d. sondern auch alle anderen Virtuosenstücke der Violinliteratur in höchster Vollkommenheit zu Gehör bringt? Dieser überaus interessante Künstler ist Ernesto Rocco, der neapolitanische Zauberer, wie ihn der berühmte russische Musikkritiker der „Nowoje Wrenja“, Ivanoff, nannte. Er ist der Reformator und konkurrenzlose Virtuose der Mandoline, welche er konzertfähig machte, indem er das Griffbrett verlängern ließ, um denselben Tonumfang zu erzielen, welchen die Violine besitzt. Die Stimmung ist ebenfalls dieselbe wie bei der Geige. Sein Erscheinen erregt überall die größte Sensation, was schon darum begreiflich, weil das Publikum nach all den großen und kleinen Wundergeigern und Klavierspielern endlich auch etwas neues hören will. Wir können auf das Konzert am Freitag im Saale des Hotel Belvedere schon sehr begierig sein, unsomehr, als auch Fräulein Frißi Villar, eine bekannte Liedersängerin, mitwirken wird.

Wiener Variete.
Heute und täglich
Große Vorstellung.

Militärisches.

Torpedobootwechsel. Infolge Marinekommando-telegramm wird S. M. Tb. „Ester“ an Stelle S. M. Tb. „Sekretär“ seitens des k. u. k. Seearsenales an die Torpedoschule übergeben.

Kommission. Eine Kommission wird zusammentreten, um den Rettungskutter neuen Typs einer vergleichenden Erprobung mit dem Rettungskutter 1. Klasse d. j. Normales zu unterziehen.

Ausbockung. Heute nachmittag findet bei Wetterzulassung die Ausbockung S. M. S. „Vasilist“ und „Bermac“ aus dem Balanecod statt.

Beförderungskommission. Heute, um 3 Uhr nachmittags, Beförderungskommission für die Schiffbauingenieure und anschließend daran für die Maschinenbauingenieure unter dem Vorsitz Sr. Exzellenz Herrn k. u. k. Vizeadmiral Julius von Ripper. Kommissionsmitglieder: Der Seearsenalskommandant und der Präses des Marinetechnischen Komitees oder deren Stellvertreter, ferner bei der ersten Kommission der General-Schiffbauingenieur Siegfried Popper und der Schiffbaudirektor des Seearsenals, für die darauffolgende Kommission der oberste Maschinenbauingenieur Johann Ulm und der Maschinenbaudirektor des Seearsenals.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritt wurde bewilligt: 28 Tage: Seeladett Friedrich Kleißl (Pilsen), 21 Tage: Den Seeladetten Robert Florio (Triest), Wladimir Slawil (Mähren) und Erwin Horn (Budapest). 14 Tage:

Den Seeladetten Anton Reich (Saibach), Heinrich Huß (Olmütz) und Gustav Klasing (Triest). 14 Tage: Marinemediker Anton Knezevich (Zitrien). 4 Tage: Obermaschinenwärter (St. U.) Quirinus Grosilla (Wien). 1 Tag: Ober-Bassenermeister (St. U.) Josef Konarel (Triest).

Telegraphischer Wetterbericht
des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 19. Februar 1906.
Allgemeine Uebersicht:

Im NB ist ein neues Barometerminimum aufgetaucht, sonst ist die Druckverteilung unverändert geblieben. — In der Monarchie meist wolfig und ruhig, an der Adria noch teilweise heiter bei schwachen nördlichen Winden. Die See ist ruhig.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leichte wechselnde Bewölkung, schwache Brisen und Kalmen, Morgennebel, mäßig kühl, fortbauernb.

Barometerstand 7 Uhr morgens 62.7, 2 Uhr nachm. 62.6°
Temperatur . . . 7 „ „ +1.2° C, 2 „ „ +8.0° C
Regenüberschuß für Pola: 16.1 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 8.6°.
Ausgegeben um 4 Uhr — Min. nachmittags.

Briefkasten der Redaktion.
P. — A. Heute nicht.
Briefkasten der Administration.
Herrn k. k. Professor Dr. Franz A., Wien. Ihr Abonnement endet mit 24. d. M.

Kleiner Anzeiger
1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Anfrage bei Konrad Egner, Telefon 51, Via Desenghi 14. 267

Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Egner, Telefon 51, Via Desenghi 14. 268

Eidmark-Bündelholz sind zu haben bei Michael Sonn- bichler und in dem Tabakverschleiß am Bahnhof. 285

Schön möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten. Via Ercole Nr. 12 a, 1. Stod. 336

Nur in der Milchhandlung des A. Bratoz, Via Campo Marzio 5, ist täglich echte, frische Milch, garantierter Schlag- rahm, Sauerrahm, Topfen, Tafelbutter, Kernerol u. s. zu den billigsten Preisen zu haben. 340

Portolo Ascherz, Schuhmacher, Via Minerva Nr. 23, gibt dem P. T. Publikum bekannt, daß er das Schuhmacher- Geschäft des Giorgio Fisolitsch übernommen hat. 370

Zu vermieten: Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche samt Zubehör, bezw. 2 möblierte Zimmer, Via Veterani Nr. 56. 388

Wohnung, Zimmer, Küche, Keller, Wasser im Hause, zu ver- mieten. Via Helgoland Nr. 27. 398

Villa, Via Flavia Nr. 1, im ganzen 7 Zimmer, 2 Küchen oder auch geteilt ab 1. März zu vermieten. 378

Welche! vermögende, wenn auch ältere Dame wäre geneigt, mit einem jungen, festen Manne in sicherer Anstellung in Korrespondenz zu treten. — Geneigte Zuschriften unter „Frühlingsaufgang“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 411

Eine elegante Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Ra- binett und Veranda, gesunde und schönste Position, ist mit 1. März in Via Lacea-Stankovich zu vermieten. 409

Die Faschingsnummer
der „Münchener Neuesten Nachrichten“
wird, wie sonst, auch in diesem Jahre am
Faschingonntag (25. Februar)
ausgegeben.
1 Exemplar 20 Heller.
Die Gesamtauflage pro 1905 betrug 637,000 Exemplare.
Borrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Hygienische Spezialität!

Frans. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steinbler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —
Spezialität: „Gummi-Artikel“.
Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preiskurant kostenlos.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen- Gesellschaft. Gesucht Personen bei- derlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu- hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.
PRAG, Petersplatz 7-432. 321
BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

Wer sein Geschäft heben will, wer auf großen Absatz rechnet, benütze die Spalten unseres Blattes.

Das Sträflingschiff.

Sceroman von Carl Kuffel.

„Sey' dich, is dein Abendbrot und erzähle mir, was es Neues draußen gibt,“ sagte ich, ihm Fleisch und Brot reichend.

Er ließ sich nicht lange nötigen. Beim Essen berichtete er, daß Abram den Obersteuermann veranlaßt hatte, ihm den Ort zu zeigen, wo die Kanister verstaubt lagen. Bates machte Tom davon Mitteilung, und dieser verlangte von Abram zu wissen, was die Sträflinge vorhätten.

Die Leute wollten sich einige Bowlen Punsch brauen, war des Preisbogens Antwort. Ob man ihnen dieses kleine Vergnügen etwa mißgönnen sollte. Tom würde sich hoffentlich beteiligen und den Ehrenplatz am Tische einnehmen.

Tom lehnte ab; er hatte die Verantwortung für das Schiff. Da wäre ja aber Bates als Stellvertreter, meinte Barney Abram.

Da wurde Tom heftig. Er allein sei der Verantwortliche, erwiderte er. Außerdem aber fiele es ihm überhaupt nicht ein, solch ein Treiben zu begünstigen. Ob denn die Rädelführer ihre Sicherheit und ihr Leben gar nichts achteten, daß sie dem wüsten Gesindel gestatteten, sich voll und toll zu laufen.

Einige der Sträflinge, die das hörten, begannen gegen Tom zu murren und auf ihn zu schelten, der aber lehrte ihnen verachtungsvoll den Rücken.

Den Abram aber packte er beim Arm und wies ihm die drei in den Davits hängenden Boote. Wenn die trunksche Schar das Schiff in Brand steckte, so jagte er, dann könnten in jenen kleinen Fahrzeugen höchstens dreißig Mann ihr Leben retten, den anderen bliebe nichts übrig, als zu verbrennen, oder zu ersaufen.

„Ach was, lachte Abram, wer würde denn das Schiff in Brand stecken? So dumm wäre doch keiner. Tom sollte nur nicht immer gleich so heftig werden.“

„Und dann?“ fragte ich.

Dann wäre Tom abgegangen, während die Sträflinge hinter ihm her schalten und drohten. Abram aber hätte seine Partei genommen. Butler meine es gut, und daß er so ängstlich für das Schiff bedacht sei, das sei ein Beweis für seine Ehrlichkeit. Freilich wäre er aufbrausend und immer aufgeregter; das aber sei kein Wunder, da man ihn wegen eines Verbrechens verurteilt habe, das er niemals begangen.

Jetzt aber habe er, Will, sich entfernt, um nicht für einen Vorchter gehalten zu werden.

Wir plauderten noch eine Weile leise miteinander, und zwar von der beabsichtigten Flucht. Auch Bates, so meinte Will, sei nur von diesem einen Gedanken erfüllt, weil er inmitten dieses Gelichters ernstlich für sein Leben fürchtete.

Nachdem Will etwa eine halbe Stunde bei mir verweilt hatte, ging er wieder ab und schloß mich ein.

Als ich allein war, kam eine bange Furcht über mich. Was sollte ich, hier unten eingesperrt, beginnen, wenn die Sträflinge in ihrer trunkenen Achlosigkeit das Schiff nun wirklich in Brand stecken?

20. Kapitel.

Die Flucht.

Es fehlte noch eine Viertelstunde an neun Uhr, da zerstreute Toms Erscheinen alle bangen und schrecklichen Gedanken. Er ließ die Tür offen und ich sah, daß der Salon gedrängt voll von Menschen war. Tom hatte sich fast mit Gewalt eine Bahn brechen müssen.

„Kommi,“ rief er mir zu; „nimm meinen Arm!“ Ich gehorchte. Er führte mich durch die Menge zu der nur etwa vier Schritt entfernten Tür, schob mich hinaus an Deck und lehrte dann noch einmal zurück, seine Kammertür zu verschließen.

Währenddem schaute ich von draußen in den trüb erleuchteten, mit dickem Dunst, Alkoholgeruch und Tabakqualm erfüllten Salon hinein. Ich hatte mich auf die Achterluk gestellt und konnte daher über die Köpfe der Männer hinweg sehen.

Am oberen Ende der Tafel thronte hoch auf zwei übereinander gestellten Stühlen Barney Abram, nur mit Hemd und Hose bekleidet. Er hatte die Füße auf den Tisch gesetzt, und zwischen denselben stand ein Eimer, aus dem er vermittelst einer Schöpfstelle die Blechtöpfe mit Grog füllte, die ihm unablässig zugereicht wurden. Er schien bereits halb betrunken zu sein; ab und zu stieß er ein heiseres Geschrei aus, wie ein Tier, das seinem Behagen und Vergnügen nur durch Brüllen Ausdruck geben kann; dabei schwang er die volle Schöpfstelle um den Kopf und brachte dadurch seinen Sitz so ins Schwanken, daß ich jedesmal erwartete, ihn herabstürzen zu sehen.

Am entgegengesetzten Ende saß, ebenfalls mit den Füßen auf dem Tisch, der Hasenschartige; auch er löffelte aus einem zwischen seinen Beinen stehenden Eimer Grog in die Töpfe der johlenden, singenden, schreienden Kette. Jeder rauchte seine Pfeife. Wer

Feuer nötig hatte, stieg auf einen Stuhl, setzte einen Fuß auf den Tisch, zündete ein ausgefärbtes Kabelgarn oder einen Holzspan an einer der Lampen an, bediente zuerst sich selber und gab dann den flackernden Brand weiter.

Der Anblick machte mich schauern. Jetzt drängte Tom sich wieder heraus, nahm mich bei der Hand und führte mich schweigend auf das Achterdeck.

Hier wanderte Bates an der Luvsseite rastlos auf und nieder; am Ruder stand Will, wie ich in dem hellen Mondschein sogleich erkannte.

„Ich denke, es wird uns gelingen, heute nacht schon von Bord zu gehen,“ sagte Tom, als wir die Treppe erstiegen hatten.

„Je eher, je besser,“ antwortete ich. „Wenn die Schelme das Schiff nicht vorzeitig in Brand stecken,“ fuhr er fort, „dann schaffen wir's leicht, und zwar in einem der Quarterboote. Ich hatte anfangs die Gig in Aussicht genommen, weil man sie zu Wasser bringen kann, ohne viel Aufsehen zu erregen. Jetzt aber, wo die Galunken demnächst sämtlich sinnlos betrunken sein werden, brauchen wir nichts mehr zu fürchten und können ruhig das erste beste Quarterboot nehmen.“

„Das ist Will dort am Ruder, nicht wahr?“ „Ja. Der Schuft, der an der Reize war, hatte kaum gemerkt, daß es da unten Grog gibt, als er auch schon das Ruder im Stich ließ und seinen Blechpott holte. Um so besser für uns.“

Wir lauschten einige Minuten dem aus dem Oberlichtfenster herauftönenden wüsten, unbeschreiblichen Lärm, den einige eifrige Säger vergeblich zu überschreien strebten — einer derselben war Barney Abram — und dann gingen wir mit Bates achteraus bis ans Ruder.

„Die Brise flaut ab,“ jagte der Obersteuermann. Tom schaute zu den Segeln empor und dann rings über die See.

Plötzlich machte er eine hastige Bewegung vorwärts. Er hatte etwas erspäht.

„Ist das ein Fahrzeug dort drüben?“ rief er, die Stimme dämpfend und nach dem glühenden Lichtfeld deutend, das unter dem Monde ausgebreitet lag.

Will, der sich eines scharfen Auges erfreute, blickte hin.

„Ja,“ jagte er, das ist ein Schiff.“

(Fortsetzung folgt.)

Verlanget

in allen
Gast- und Kaffeehäusern
das POLAER
MORGENBLATT!

ANT. TRANFIĆ - POLA

Via Sissano
(früher Buchdruckerei J. Krmpotic & Co.)

Lissaner Weinkellerei

Erste
und Spezialität in
OLIVEN-OEL

Großes Assortiment und mäßige Preise.

Die Firma G. B. Petrali & Co.

Rovigno

Mitglied des Vereines der Lieferanten
für k. u. k. und k. k. Militäranghörige,
um ihr vorzügliches Produkt
überallhin einzuführen, liefert

ausnahmsweise für ein einziges
Mal zur Probe, Postpaket franko
zwei elegant adjustierte Flaschen

Istrianer Refosco Rotschaumwein

ohne garantiert naturechte
Weinspezialität I. Ranges

zum Preise von 247

K 3.— per Flasche.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen . . . 1580,000,000 M.
ausgezählte Versicherungssummen . . . 463,000,000 „
gewährte Dividenden . . . 226,000,000 „
Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Ueberüberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit von vornherein.
Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren.
Weltpolice

Unseren Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß wir unsere Agentur zu Pola, Via Barbacani Nr. 3 der Frau Agnes Nicolich

übertragen haben. Dieselbe ist zur Vermittelung von Lebensversicherungen und zur Erteilung von Auskunft gern bereit.

Gotha, den 19. Januar 1906.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

ERNESTO ROCCO

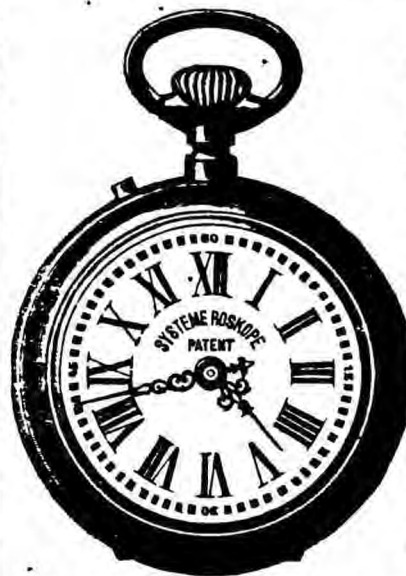
Ein neuer Künstler mit einem neuen Instrumente!
Freitag, den 23. d. M. — Hotel Belvedere.

Vorzüglicher Bienenhonig!

1400 kg echter, gezuckerter Bienenhonig ist zum Preise von 2 K per kg abzugeben.

Versandt gegen Nachnahme in 5 kg Blechdosen, auf Wunsch auch jedes grössere Quantum.
Musterdosen à 1/2 kg Inhalt gegen 60 Heller in Briefmarken franko.

Wilhelm Scholz, Weberei, Wekelsdorf (Böhmen).



Brillant

Ringe und Ohrgehänge sowie Goldketten von Versatzämtern ausgelöst, zu stauend billigen Preisen.
Fabrikniederlage v. allen Gattungen Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren.

Beste
Strapazuhren, System Roskopf
n. 2-50, fein n. 3-50

Kavaliers-Uhren
extraflach, fein, in Stahlgehäuse fl. 5.—, in Nickelgehäuse fl. 4-50. 3 J. reelle Garantie.
Zeiss Feldstecher zu orig. Fabrikspreisen.
Gute Wecker-Uhren fl. 1.30.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Via Sergia 21 - KARL JORGO, POLA - Via Sergia 21

Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen, k. k. Schätzmelster u. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.